

Aus der Karfreitagspredigt eines alten Pfarrers

Was wollen wir damit sagen, wenn wir gleich das Kreuz verehren? Die Kreuzverehrung gehört ja zu dieser besonderen, sehr ernstesten Liturgie, die wir einmal im Jahr feiern.

Das Kreuz gehört aber auch zu unserem Leben. Wie oft bezeichnen wir uns damit, es hängt in vielen Zimmern, baumelt an vielen Kettchen: Jesu Kreuz.

Aber nicht nur das meinen wir, wenn wir vom Kreuz sprechen. Damit meinen wir auch, was uns viele Sorgen macht, was uns weh tut, was uns das Leben schwer macht.

Das Kreuz in meinem und in ihrem Leben – das gibt es ja. Und das kann vieles sein.

Wenn die Einsamkeit nach dem Tod eines lieben Menschen einen so still macht, wenn eine Liebe zerbricht – und ein Mensch darüber so ratlos wird, wenn eine schwere Krankheit durch ärztliche Kunst nicht aufzuhalten ist, wenn sich einem jungen Menschen nirgends zeigt, wie es weiter geht, wenn ein Mensch nicht mehr gebraucht wird – und keiner fragt nach ihm, wenn vernünftige Pläne einfach durchkreuzt werden: durch unsere eigene Ungeduld, unsere Ungeschicklichkeit und unseren Eigensinn, durch andere, weil es ihnen nicht passt, was wir tun und wie wir sind. Und alles, was uns durchkreuzt wird, ohne dass Menschen das schuld sind oder daran Anteil haben.

Soviel Widerspruch in unserem Leben, den wir uns gar nicht erklären können – und der schon deshalb so schwer zu ertragen ist. Der bitterste Widerspruch: wenn der Tod unser Leben durchkreuzt. All das nennen wir: Kreuz, weil einst Menschen darauf gekommen sind, Kreuze zu Werkzeugen des Leidens und Tötens zu machen. An einem dieser nie gezählten Kreuze ist Jesus gestorben. Ungereimter ist kein Widerspruch. Und von diesem Tod sagen wir, dass Jesus uns dadurch erlöst hat. Was denken wir uns dabei, wenn wir das sagen? Lange, vom Mittelalter bis in unsere Zeit hinein, hatte die folgende Vorstellung weite Verbreitung: Durch die Sünden der Menschen sei Gott beleidigt. Weil Gott unendlich ist, ist auch die an ihn gerichtete Beleidigung unendlich. Das kann nur gut gemacht werden, wenn Menschen ein Opfer von unendlichem Wert darbringen. Das können Menschen von sich aus nicht. Gott kann aber aus Gerechtigkeitsgründen auf die Sühne nicht verzichten. Deshalb ist der Sohn Gottes selbst Mensch geworden, um dem Vater ein solches unendliches Opfer darzubringen, durch das allein Gott wieder versöhnt wurde.

Was sind das für Gedanken!

Was ist das für ein Vater, der sich nur so versöhnen ließe! Welcher menschliche Vater brächte das fertig? Und Gott? Nein! Aber diese Gedanken hatten Auswirkungen auf das Gottesbild, auf die Vorstellung von Erlösung und Befreiung durch Jesus, auf das Leidensverständnis. Es stimmt nicht, dass Leiden und Verzicht an sich schon gottgefällig sind. Unter der Rücksicht müssten auch einmal manche Gebetstexte neu überdacht werden. Glücklicherweise hält so eine falsch verstandene Sühnelehre der Bibel nicht stand. In Wirklichkeit muss nicht Gott umgestimmt werden, sondern wir sollen ein falsches Gottesverständnis aufgeben.

Paulus beschwört die Christen bis heute: „Lasst ihr euch mit Gott versöhnen!“ Gott braucht nicht das Blut seines Sohnes. Gott will uns nicht leiden machen. Wie hat Jesus uns denn erlöst?

Durch alles, was Jesus gelebt hat und durch alles, was er gesagt hat: dass Gott sie alle liebt: die Sünder und die Gerechten: dass die Liebe der Sinn unseres Lebens ist, dass Vergebung möglich ist – und dass Vertrauen und Geborgenheit keine Einbildungen sind sondern die Wurzeln der Religion, dass Gott Barmherzigkeit will und keine Opfer. Viele haben ihm das geglaubt. Andere haben ihm das nicht geglaubt. Das passte nicht in ihr Gottesbild. Da haben sie geglaubt, Gott einen Gefallen zu tun, wenn er als Störenfried beseitigt wird. Und der feige Pilatus hat ihn beseitigt aus Menschenangst und Menschenverachtung. Als der den Stab über ihn bricht, da bleibt Jesus bei der Botschaft seiner Liebe. Da hat die Liebe diesen Preis. Jesus hat uns durch sein Leben erlöst – und als er im Angesicht des Todes seine Botschaft der Liebe nicht verriet, da war sein Tod seine letzte Glaubwürdigkeit. Da hat er uns auch durch seinen Tod erlöst.

Das ist die Theologie des Kreuzes. Und das ist alle Verehrung wert.

Ohne das Kreuz des Herrn blieben wir Menschen in einem wichtigen Bereich unseres Lebens mit unseren Schmerzen und Tränen allein und verlassen.

So aber steht sein Kreuz mitten unter den Kreuzen dieser Welt.

Sein Kreuz mitten unter den Kreuzen dieser Welt! Mitten unter den nie errichteten Kreuzen der vergewaltigten Frauen auf dem Balkan und in Afrika, der umgebrachten Straßenkinder von Rio, Medellin und Recife; der verhungerten Flüchtlinge im Sudan, die nie gezählten Kreuze der Menschen, denen Gewalt angetan wurde, denen man die letzte Würde genommen hat, die Kreuze leidender Kinder. Zu diesen Opfern der Gewalt gehören

durch die Jahrhunderte hin jüdische Menschen. Deren Henker waren keine Juden.

Die vielen Kreuze in dieser Welt! Niemand kann sie zählen. Auch alle unsere Kreuze sind dabei.

Und in der Mitte Jesu Kreuz. Was für eine Solidarität Gottes mit uns!

Der salvatorianische Theologe Jon Sobrino berichtete aus dem Flüchtlingslager Calle real: „Die Armen brachten zum Gottesdienst acht große Papierrollen mit Namen beschrieben, die Namen von 1064 Toten ihrer Gemeinden. 800 von ihnen waren von Soldaten umgebracht worden. Sie legten die

Rollen mit den Namen in die Mitte. Darauf legten sie ein Bild von Jesus. So erfahren sie im Glauben die Verbundenheit ihrer Leiden mit der Passion des Herrn.

Hier sind wir weit weg von Theorien und Spekulationen.

Hier erfahren wir eine Verbundenheit mit Jesus, die tiefer ist als alle Gedanken.

Das meinen wir, wenn wir gleich wortlos das Kreuz verehren.

Hans Albert Höntges

Informationen

Personalia

Nach 3½ Jahren der Vakanz ist das Schulreferat für das Stadtdekanat Leverkusen und das Kreisdekanat Rheinisch-Bergischer-Kreis seit dem 01. August 2001 mit **Herrn Gregor Späte** wieder besetzt.

Herr Späte ist 1963 geboren, verheiratet und Vater von drei Kindern. Er studierte katholische Theologie, Sozialwissenschaften, Pädagogik und Philosophie in Paderborn, Bonn und an der Pontifical University Maynooth in Irland. Er war Studienreisender an der Harvard University Boston, Internatserzieher in Towcester (England) und am Pädagogium in Bonn. Nach dem zweiten Staatsexamen war er zunächst am Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium Düsseldorf tätig. Danach trat er in den Dienst des Erzbistums Köln ein und unterrichtete an der Theresianschule in Hilden, am St.-Ursula-Gymnasium in Düsseldorf und am Gymnasium Marienberg in Neuss. Im kirchlichen Raum hat er als Pfarrgemeinderatsmitglied und als Kirchenvorstandsmitglied Einblick nehmen können in kirchliche Gremien und Verwaltungsarbeit. Als Katechet ist er in der religiösen Unterweisung in der Pfarrgemeinde noch heute tätig.

Also ein interessanter, bewegter Werdegang, besondere Voraussetzungen für eine besondere Aufgabe – Schulreferent im Stadtdekanat Leverkusen und im Kreisdekanat Rheinisch-Bergischer-Kreis. Herr Späte nimmt die Herausforderung an, dem Religionsunterricht aus einer anderen Perspektive zu dienen.

Erzbistum Köln übernimmt die beiden Ursulinenschulen in Bornheim-Hersel

Seit dem 1. August 2001 hat das Erzbistum Köln die Trägerschaft der beiden Ursulinenschulen in Bornheim-Hersel vom dortigen Ursulinenorden übernommen. Das dreizügige Gymnasium wird derzeit von 882 und die zweizügige Realschule von 398 Schülerinnen besucht. Kloster und Gymnasium der Ursulinen wurden 1852 gegründet. 1923 wurde eine Handelsschule angegliedert, die 1964 geschlossen wurde. Die Realschule besteht seit 1963. Der Ursulinenorden betreibt weiterhin ein Tagesinternat, das die Möglichkeit einer Nachmittagsbetreuung für die Schülerinnen anbietet. Die beiden Ursulinenschulen unterhalten eine enge schulische Kooperation mit dem Collegium Josephinum in Bonn.

Das Erzbistum Köln ist damit Träger von 32 Schulen: 17 Gymnasien, 1 Weiterbildungskolleg, 1 Gesamtschule, 4 Berufskollegs, 6 Realschulen, 1 Hauptschule, 2 Grundschulen. Daneben unterhält das Erzbistum Köln 1 Musikschule, 1 Studierendenwohnheim, 1 Internat und 1 Schülerinnenwohnheim.

In eigener Sache

Wir bedauern, dass durch Umstrukturierung des EDV-Systems die Internetseiten der Religionspädagogik nicht mehr vollständig sind, bzw. Artikel aus dem Archiv im Moment als aktuell erscheinen. Wir hoffen, dass die Umstrukturierung in Kürze abgeschlossen sein wird.